

Nr. 4 / 2017



DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

AUFGEBLASEN

oder *inspirierend?*

Seite 3



Seite 6

**GAR
NICHTS
FREMDARTIGES**

Seite 14

Ein anderer Geist

2. Teil

Seite 10

Editorial

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

manchmal wollen meine Söhne Geschichten aus meiner Kindheit hören. Mitunter muss ich sehr überlegen, weil ich ihnen vieles schon erzählt habe und weil alles schon etwas zurückliegt. Einst konnte ich mir nicht vorstellen, wie das Leben als „Großer“ sein würde. Die Zeit schien mitunter stillzustehen. Verantwortung zu übernehmen, für den eigenen Lebensunterhalt aufkommen – all dies lag in ferner Zukunft. Manches Kind will gar nicht groß werden – es wünscht sich insgeheim, die Zeit des unbekümmerten Spielens würde nie aufhören. Aber es wäre ungesund, nicht wachsen zu wollen. Denn das hieße auch, sich einem Prozess zu widersetzen, den ein liebender himmlischer Vater für seine Kinder eingeplant hat.

Auch für Israel kam ein solcher Punkt des Erwachsenwerdens, nachdem sie 40 Jahre lang auf übernatürliche Weise in der Wüste gespeist worden waren: „... Und das Manna hörte auf am folgenden Tage, da sie von der Frucht des Landes aßen; und es gab für die Kinder Israel kein Manna mehr ...“ (Josua 5,10-12 NeÜ) War Gott nicht länger fähig, „Himmelsbrot“ zu schenken? Keineswegs! War das Volk Gottes schon am Ziel der Heilsgeschichte? Auch das nicht. Sorgte Gott weiter für sie? Na klar! Aber Kinder werden nun einmal nicht erwachsen, wenn sie sich der festen Speise dauerhaft entziehen.

Die Diskussion darüber, was Gott seinen Kindern heutzutage schenken will, ist leider allzu oft von kindlichem Trotz gekennzeichnet. Hören wir auch hier Paulus, der an seinem eigenen Beispiel erklärt, worauf es ankommt: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war.“ (1. Korinther 13,11) So wollen wir uns in dieser Ausgabe erneut der Frucht des Geistes widmen, die sich auch in den Leiden des Alltags zeigt. Gleichzeitig wollen wir warnen und aufklären. Denn da, wo man versucht, Menschen durch kindische Übertreibung und bloßes Spektakel in den Bann zu ziehen, wird Gottes Geist an seinem wahrhaften Wirken gehindert!

Es grüßt Sie,
Alexander Bartsch

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum
Herausgeber: Gemeinde Christi, Irkutsker Str. 48, 09119 Chemnitz, Deutschland
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: dff@gemeinde-christi-chemnitz.de
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: www.gemeinde-christi.de/dff · www.vorzeitpfade.net

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist.

Die einzelnen Artikelbeiträge sind Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt. Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.
Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V.
IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX

AUFGEBLASEN *oder inspirierend?*

Niemand weiß so recht, woher das Wort Hype kommt. Einige denken, es ist durch Verkürzung des Wortes Hyperbole entstanden. Andere meinen, es habe etwas mit dem Gebrauch illegaler Drogen und der hypodermischen Nadel zu tun - also mit Exstase. Dann ist da noch der Gedanke, dass es einfach von der Vorsilbe hyper- abgeleitet ist.

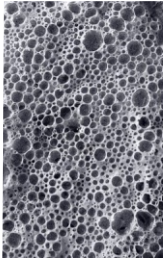
Ich vermute, eine Erklärung ist so gut wie jede andere, vielleicht hat das alles etwas mit der Entstehung des Wortes zu tun. Wir wissen jedoch, dass das Wort irgendwann in den 1960er Jahren für „ausufernde oder irreführende Reklame“ benutzt wurde (Online Etymology Dictionary).

In einer Konsumgesellschaft zu leben heißt, vom Hype umgeben zu sein. Es gibt den Hype bei Nachrichten, in der Medizin, im Sport, bei Prominenten, in der Politik, in der Religion -- in jeder möglichen Form und Größe. Es ist, als ob jeder mit Großbuchstaben spricht, hinter alles ein Ausrufezeichen gesetzt wür-

de und in jedem zweiten Satz das Wort „super“ vorkommt. Jeder versucht, lauter als alle anderen zu reden, so als ob die Wichtigkeit von dem, was man zu sagen hat, davon abhängt, mit welcher Lautstärke es gesagt wird.

Das Fernsehen bildet den Mittelpunkt des Hype, wenn auch das Internet mit jedem Tastendruck und jeder Berührung eines Touch-Screens aufholt. Ich vermute, dass dieser Prozess dann abgeschlossen sein wird, sobald die Zahl derer, welche nach Beginn des Internet-Zeitalters geboren wurden, größer ist, als die Zahl derer, welche vor dem WWW geboren wurden. Hype ist meistens eine Form der Selbstdarstellung, welche früher oder später mit Kaufen und Verkaufen zu tun hat (hier blicken die Wurzeln der Konsumgesellschaft hindurch). Von einigen wohltuenden Ausnahmen abgesehen sind Werbespots Hype. Sie sagen, was ihrer Ansicht nach nötig ist, um den Absatz des Produktes zu steigern, welches sie verkaufen.

Oftmals hören wir solche Slogans wie „Studien belegen, dass ...“, „Kritiker nennen es ...“ oder „was Leute dazu sagen ...“. Meistens wird wenig oder gar nichts darüber ausgesagt, was das für Studien waren (d.h. über ihre Gültigkeit oder Verlässlichkeit) oder wer die Kritiker oder die Leute waren (über ihre Glaubwürdigkeit).



Hype ist nichts-sagend. Es sind aufgeschäumte Blasen. Es ist wie mit dem Artikel, den man bestellt, nachdem man ihn in der TV-

Werbung gesehen hat und der, wenn man ihn in Empfang nimmt, weder so aussieht, wie das, was man gesehen hat, noch das tut, was er tun sollte. Hype erzeugt große Erwartungen und erfüllt sie nur minimal, wenn überhaupt. Daher sagt der Autor und Pulitzer-Preisträger Michael Cunningham in Bezug auf das nicht eingehaltene Versprechen der Technologie:

„Ich bin immer wieder darüber erstaunt, dass wir in vielerlei Hinsicht in jener Zukunft leben, welche den Visionen der 50er

entstammt ... Sie ist nur viel schäbiger und weniger effektiv, als wir gedacht haben.“

Was ist das Gegenteil von Hype? Eine gute Frage; Demut. Hoffnung. Wahrheit. Und - das Wundersame. Wenn man darüber nachdenkt, so ist Hype der traurige Ersatz, den die Welt anstelle des Wundersamen aufhäuft. Es ist ein Möchtegern-Wunder und Wichtigtuerei. Das Wundersame braucht keinen Hype und wahrer Hype hat nichts mit dem Wundersamen zu tun.

Wir sind Teil einer Welt, welche in hohem Maße das Wundersame aus den Augen verloren hat. Wir wurden durch nie endende Unterhaltung betäubt, durch Medien abgestumpft, die das Denken für uns übernehmen und isoliert durch all die Technologien um uns herum. Wenn uns nach einem natürlichen Wunder verlangt, kaufen wir kleine Maschinen oder Software, die das Geräusch der Brandung am Meeresstrand oder eine Sturmflut simuliert. Doch am allermeisten haben wir unseren Bezug zu demjenigen verloren, welcher der Inbegriff des Wundersamen ist. Es sollte nicht überraschen, dass wir eher wandern als uns zu wundern.

Um Menschen auf Gott hinzuweisen, sollten Gemeinden auf das wahrhaft Wundersame hinweisen und auf Hype verzichten. Aber viel zu oft greifen sie auf Übertreibung zurück, um Menschen mit dem wundersamen Gott bekannt zu machen. Sie ergötzen sich mit ihren dick und fett aufgemachten „SUPER“-Programmen. Gruppen, welche sich diesem Stil verschrieben haben, vermitteln typischerweise den Anschein, als würde Gott so viel durch sie wirken, dass ihm für ein Wirken anderswo unmöglich noch Zeit bleibt. Und ungeachtet dessen, was Jesus in MATTHÄUS 6,1-5;16-18 sagte, kennen sie keinerlei Hemmung, jeden von ihren guten Taten wissen zu lassen. Sie vermarkten Jesus mit einer theatralisch ausgestalteten Anbetung und wollen vor allem im Trend liegen, was oftmals auf Kosten der Wahrheit geht. Das alles führt zu einer andersartigen und verwirrenden Botschaft, denn Hype generiert Konsumenten; das Wundersame hingegen erzeugt Anbeter und beides verträgt sich definitiv nicht miteinander.

Hype wirkt nicht inspirierend, er bläht nur auf. Das Wundersame inspiriert. Wir sind

nicht das, was man bewundern soll, auch stehen wir nicht in der Verantwortung, uns als Schaumschläger zu versuchen (selbst wenn die Nachfrage da ist). Wir sollen keine Hype-Fabriken sein, sondern Menschen zum Kreuz und zum leeren Grab führen und sie einladen, dort das Wundersame zu finden. Unsere Aufgabe besteht darin, als der Leib Christi zu leben --- durch Dienen, durch Speisen, durch Bekleiden und Belehren.

Indem wir diese Dinge tun, weisen wir Menschen auf Ihn hin, der das Wunder ist!

Bruce Green (Opelika/Alabama)

Quelle: <https://sites.google.com/site/atasteofgracewithbrucegreen/Home/odds--ends/inflated-or-inspiring-1> (September 2017)
Abdruck mit Genehmigung des Autors

Die Frucht des Geistes

Teil 3

In unserer Reihe über die Frucht des Geistes beschäftige ich mich mit den einzelnen Eigenschaften, die Gott durch seinen Geist in uns zur Entfaltung kommen lassen will: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit“ (GALATER 5,22f). Die Galater standen unter jüdischem Einfluss und suchten Rechtfertigung durch die Erfüllung des Gesetzes, besonders durch die Beschneidung. Wenn Paulus ihnen nun vehement klar macht, dass sie nicht durch das mosaische Gesetz und weitere jüdische Satzungen in Christus leben, bedeutet das aber nicht, dass sie ihre heidnische Lebensweise fortsetzen können. Wenn Christus wirklich das Haupt in ihren Gemeinden und im eigenen Leben ist, dann wird der Geist Eigenschaften hervorbringen, die Gott verherrlichen und die Gemeinschaft miteinander fördern.

Geduld

Das griechische Wort für „Geduld“ in dieser Stelle ist „makrothumia“ und besteht aus zwei Teilen. „Makros“ bedeutet „sich lang hinstreckend“, „lange dauernd“, „langatmig“ sowie hinsichtlich Raum „groß“, „weit“, „fern“ etc. „Thumos“ bezeichnet eine innere Regung, etwas Aufwallendes, das positiv („Mut“, „Leidenschaft“, „Verlangen“) oder auch negativ sein kann („Zorn“, „Unwille“, „Wutausbruch“). Wenn der Geist in uns Geduld hervorbringt, dann dauert es lange bis zu einer inneren Regung besonders bei Anfechtungen und persönlichen Angriffen.

Geduld ist eine göttliche Eigenschaft, die sich auf vielfältige Weise gezeigt hat.

„Da Gott seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren.“

(RÖMER 9,22)

Wie lange hätten wir den Ungehorsam Israels angeschaut und auf ihre Sinnesänderung gewartet? Wie viele Propheten hätten wir gesandt, um das auserwählte Volk zur Umkehr zu bewegen? Gott war geduldig und wartete mit je-

dem besseren König auf eine mögliche Rückkehr zu ihm. Nichtsdestotrotz hat das Volk seinen Gott immer weiter gereizt und herausgefordert, bis er die Reißleine ziehen musste. Das zeigt, dass Gottes Geduld auch Grenzen hat.

Paulus stellt in seinem Brief an Timotheus die Geduld Jesu an ihm selbst heraus und verweist damit auf die Barmherzigkeit Gottes. Vielleicht denkt er hier insbesondere an seine Begegnung mit Jesus auf dem Weg nach Damaskus und an seine Erwählung zur Mitarbeit im Reich Gottes trotz seiner früheren Vergehen:

„... darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.“ (1. TIMOTHEUS 1,16)

Wenn wir die Geduld Jesu betrachten, dann kommt uns vielleicht als erstes ein zorniger Jesus in den Sinn, der uns in einigen Situationen (z.B. bei der Austreibung der Händler im Tempel oder bei den Weherufen über galiläische Städte) gar nicht geduldig vorkommt. Jedoch tritt er hier entschlossen gegen Gottlosigkeit und Heuchelei auf. Seine Geduld wird

besonders deutlich bei der Ausbildung seiner Jünger, als er sie trotz Enttäuschungen gegen Ende ihre Ausbildungszeit nicht verwirft, sondern ihnen sogar Verantwortung füreinander überträgt:

„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“ (LUKAS 22,32; siehe auch JOHANNES 21,15-17)

Das Gebet zeugt von größter Geduld besonders in Situationen von Anfechtung bzw. persönlichen Angriffen. Das demonstrierte Jesus auf seinem Weg zum und am Kreuz mit unglaublicher innerer Stärke.

Worin sollen denn wir nun miteinander geduldig sein? In KOLOSSER 3,12-13 lesen wir:

„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!“

Wie schnell kochen meine Emotionen hoch, wenn ich mich gereizt oder ausgeschlossen fühle oder auch meine Ehre verletzt wird? Geduld hat hier mit einem Ertragen zu tun. Gott schenkt uns durch seinen Geist die Fähigkeit und Kraft, einander in Liebe zu ertragen, auch wenn es in unserer christlichen Gemeinschaft immer Konfliktpotenzial gibt.

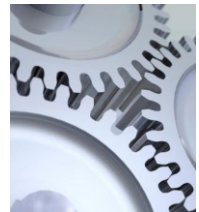
Das Problem beschreibt Jakobus in seinem Brief: Oft sind wir schnell zum Reden, schnell zum Zorn, aber langsam zum Hören (JAKOBUS 1,19). Wir können uns hierin selbst prüfen: wie weit haben wir den Geist die Frucht der Geduld in uns entwickeln lassen, besonders bei Anfechtungen oder Kritik (siehe JAKOBUS 1,2-4)?

Schließlich ermahnt Paulus den jungen Evangelisten Timotheus, das Wort zu predigen, zurechtzuweisen, zu drohen und zu ermahnen (2. TIMOTHEUS 4,2). Das mögen die Lehrer unter uns gerne hören: Zurechtweisung, ja sogar Drohung, wenn sich Geschwister unkooperativ oder widerwillig verhalten bzw. wie im Kontext, wenn von der Wahrheit abgewichen wird. Jedoch sollten wir beachten, wie das geschehen soll: „... mit aller Geduld und Lehre“ (ibid). Das Wort Gottes sollte im-

mer die Grundlage jeder Ermahnung sein, d.h. auf welche Art und Weise ermahnt wird und wie es zum Wohl der Gemeinde und des Einzelnen dient. „Mit aller Geduld“ zeigt die Notwendigkeit, dass der Ermahnende behutsam vorgeht. Er soll mit Sanftmut, Ruhe und sorgfältig ausgewählten Worten den oder die Betroffenen konfrontieren.

Freundlichkeit

Was geschieht, wenn zwei Zahnräder aus Metall ineinander greifen und das eine das andere antreibt: es



entsteht Reibung, und das umso mehr, wenn der Schmierstoff fehlt. Wir würden sagen, es knirscht im Getriebe. Freundlichkeit ist dieser Schmierstoff. Wie ist unser Empfinden, wenn wir einer unfreundlichen Person begegnen? Wie reagieren unsere Kinder auf unfreundliche Lehrer? Hat schon jemand einmal deine Freundlichkeit herausgestellt oder sich für das freundliche Gespräch bedankt?

Das Wort „Freundlichkeit“ kommt im N.T. häufig mit dem Wort „Güte“ zusammen vor. Während Freundlichkeit eine von innen kommende, gnädige und

wohlwollende Gesinnung ist, die dem Nächsten nützlich und hilfreich ist, beschreibt Güte eine eher nach außen gerichtete Handlung, die dem Nächsten das für ihn nach Gottes Maßstab Beste gibt. Das kann in freundlicher oder auch unfreundlicher Weise geschehen. „Freundlichkeit“ taucht im N.T. 8 mal auf, 4 mal als Eigenschaft Gottes und 4 mal als Aufforderung an die Nachfolger Christi.

An einigen Stellen wird dieses Wort von den meisten deutschen Ausgaben mit „Güte“ übersetzt. So in RÖMER 2,4:

„Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“

Ist es nicht erstaunlich, dass Gottes Freundlichkeit so eine starke Wirkung ausübt, dass sie Menschen zur Umkehr führt? In RÖMER 11,22 wird die Freundlichkeit (oder Güte) Gottes seiner Strenge gegenübergestellt:

„So schaue nun die Güte und die Strenge Gottes; die Strenge an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, sofern du in der Güte bleibst, sonst wirst auch du abgehauen werden!“

In EPHESER 2,7 und TITUS 3,4 macht Paulus seinen Lesern klar, dass Gottes Freundlichkeit zu unserer Errettung geführt hat, dadurch dass er Jesus dahingegeben hat, weil er uns in seiner Gnade Vergebung schenken wollte.

Inwiefern war die Tat des barmherzigen Samariters eine Tat höchster Freundlichkeit? Dadurch dass er Mitleid fühlte und sich des Verletzten annahm. Auch dadurch dass er eigene Prioritäten hintenan stellte und den Mann versorgte. Vielleicht verpasste der Samariter durch diesen Zeitverlust einen wichtigen Termin. In diesem Augenblick war ihm jedoch die Hilfestellung wichtiger. Die Frage, die zu diesem Gleichnis führte, war die Liebe zum Nächsten. Die Juden sollten eigentlich ein Licht für die Heiden sein. Die Nächstenliebe war eines ihrer höchsten und weisesten Gebote, und über dieses zweite Gebot sollten die Heiden das erste Gebot - der Liebe zu Gott erfahren. Unser freundlicher Umgang hat definitiv Einfluss auf andere, insbesondere in einer Welt, die immer mehr von Egoismus und Lieblosigkeit geprägt ist.

Steffen Pietsch

Ein anderer Geist

2. Teil: Was hinter der neuen Charismatik steckt

Im ersten Teil wurde versucht anhand des NTs klar zu machen, dass die außergewöhnlichen Gnadengaben nur in der Anfangszeit notwendig waren. Nachdem das NT in Gänze vorlag (**das Vollkommene ist das ein für alle Mal überlieferte NT**) und nachlesbar war, wurden diese nicht mehr benötigt. Diese waren nachweislich in der Geschichte der neutestamentlichen Gemeinde ab ca. 100 n. Chr. nicht mehr vorhanden.

Mit der heutigen außergewöhnlichen Charismatik ist also die Bewegung innerhalb des sogenannten Christentums gemeint, **wo Menschen irregeführt werden, dass sie meinen, es sei der Heilige Geist, der dort Wunder wirke**. Es fallen Menschen rücklings auf den Boden, Leute haben unkontrollierbare Zuckungen und Körperbewegungen, es geschehen Heilungen und Wunder (z.B. Verlängerung von Gliedmaßen, etc.), Glitzer-Erscheinungen, Leute sind „trunken“ von diesem falschen Geist und in Ekstase, **anstatt, wie die Bibel mehrmals befiehlt, nüchtern zu sein**.

Dieser falsche Geist wird durch

Handauflegung übertragen, gleich wie im Hinduismus und anderen okkult religiösen Strömungen. Dort finden wir dieselben abnormen und unkontrollierbaren Zuckungen, Kopfschüttelbewegungen, diese Wunder und das Reden in unverständlichen Lauten, welches in charismatischen Kreisen einfach „Reden in Zungen“ oder „Zungenreden“ genannt wird.

Diese Erscheinungen sind ausufernd, sie sind weder überprüfbar, noch beherrschbar. Wir haben einen Gott der Ordnung, doch diese charismatischen Strömungen bringen Verwirrung und Unordnung in die Gemeinden. Ekstase und Verzückung, Euphorie und Wahn sind nicht zügel- und nicht kontrollierbar. Diese Erscheinungen erweisen sich als ein nicht zu kontrollierender Geist der Verwirrung (2. TIMOTHEUS 1, 7). **Dafür ist in der Gemeinde des Herrn kein Platz**. Und wir sollten immer sehr, sehr misstrauisch werden, wenn solche verdächtigen Erscheinungen auftreten, welche angeblich vom Geist gewirkt sind und sich nicht an Hand des NTs überprüfen lassen.

Es gibt noch viele eindeutige und

nicht widerlegbare Beweise, dass Satan bei diesen charismatischen Bewegungen seine Hand im Spiel hat. So berichteten Geschwister, welche zum lebendigen Glauben an Jesus gekommen sind, dass sie ständig in der Pfingstgemeinde bei ihren Versammlungen eine starke innere Abneigung empfanden, bis hin zu Leibschmerzen und sie hatten permanent eine Gänsehaut am Rücken. Das mag eine sehr subjektive Erfahrung sein, jedoch erklärten sie mir in verständlichen Worten: „Wenn dort der Heilige Geist am Wirken ist, wieso wurde nicht auf die ntl. Taufe, die Wiedergeburt aus Wasser und Geist hingewiesen?“ Bekehrungen geschahen durch Handaufheben oder verbales Bekenntnis. Ein Zeichen für erfolgte Bekehrung war das ekstatische Zungenreden oder ähnliche Erscheinungen. „Warum wurde in diesen Pfingstgemeinden nicht auf das Herrnmahl hingewiesen? Warum wurde das Mahl des Herrn nicht regelmäßig am ersten Tag der Woche gefeiert?“ Alle diese untrüglichen Hinweise bestärken uns in der Annahme, dass in diesen Gemeinden sicher ein Geist am Wirken ist. **Es fragt sich nur, welcher Geist ist hier am Wirken?**

Haben wir ungewollt oder bewusst vergessen, wozu wir Christen von Petrus aufgefordert wurden:

Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. (2. PETRUS 5,8-9)

Persönlich habe ich eine traurige Erfahrung gemacht. Ein Freund und Besucher unserer Gemeinde ist von unserer Gemeinde zur Pfingstgemeinde gewechselt. Meine Mutter ging aus Freundschaft zu diesem Menschen zu einigen Veranstaltungen mit. Dieser Bekannte ist dort regelrecht in ihren Versammlungen aufgegangen und beteiligte sich intensiv an den ekstatischen öffentlichen Gebeten. Mit Stöhnen und Seufzen hörte man ihn rufen: „Ach Herr, du weißt ...“ Einige Zeit später habe ich erfahren, dass dieser Mann, sich das Leben genommen hat.

Es schockt mich, wenn ich erfahre, dass Menschen mit diesem Hintergrund in unseren Gemeinden als Lehrer tätig sind. Sie praktizieren das Zungenreden und führen Heilungen aus, stellen diese Praxis sogar über Facebook ins Internet – im Namen unserer Gemeinden Christi. Sie verbreiten ihre charismatischen Irrlehren und Praktiken in Hauskreisen, auf Freizeiten und unter den im Glauben ungefestigten Jugendlichen.

Das dürfen wir nicht geschehen lassen. Haben wir denn ganz vergessen, uns an Seine Worte zu erinnern? Jesus hat uns in MATTHÄUS 24 etwas vorausgesagt:

Seht zu, dass euch niemand irreführe! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen. ... Und dann werden viele sich ärgern und werden einander überliefern und einander hassen; und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; und weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der meisten erkalten; wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. ... Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder dort!, so glaubt es nicht! Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste!, so geht nicht hinaus! Siehe, in den Kammern!, so glaubt es nicht! Denn wie der Blitz ausfährt von Osten und bis nach Westen leuchtet, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Wo das Aas ist, da werden sich die Geier versammeln.

Bedeutet uns diese Worte wirklich nichts? Ebenso warnt der Herr schon zu Beginn seiner Tätigkeit vor den Wölfen, welche sich in Schafspelzen einschleichen (MATTHÄUS 7, 15) und Paulus warnt vor den „Engeln des Lichts“, welche die Gemeinde des Herrn zerstören wollen (2. KORINTHER 11, 13+14). Paulus ermahnt in ähnlichen Worten die Ältesten von Ephesus eindringlich in APOSTELGESCHICHTE 20, 28-31 vor den Angriffen Satans auf seine Gemeinde:

Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher (zu Bischöfen) eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes! Ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wacht ...

Hüten wir uns davor, diese gottesfeindlichen Bestrebungen in unsere Gemeinden einziehen zu lassen! Paulus zeigt uns in 1. KORINTHER 12, Vers 31, dass es eine vollkommene Gnadengabe gibt, nach welcher wir

alle streben sollten, nämlich nach der „Gnadengabe der Liebe“, nachfolgend erklärt im Kapitel 13.

Gerne werden die außergewöhnlichen Gnadengaben aus dem 1. Korintherbrief unberechtigterweise ins Zentrum gerückt. Lesen wir die anderen Teile des NTs, so finden wir nur sehr wenig darüber; gerne übersehen wir das Naheliegende, die Gnadengaben, die wir alle besitzen und anwenden sollen (RÖMER 12,3-8):

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.

Wir können nicht tatenlos zusehen, wie die Gemeinde des Herrn von einigen wenigen zugrunde gerichtet wird. Meine Warnung ist: WEHRET DEN ANFÄNGEN! Satan ist ein unbarmherziger, rücksichtsloser und kampferprobter Gegner. Er wird nicht nachgeben und alles daran setzen, die Gemeinde Gottes zu vernichten. Dem können wir uns nur im Glauben zur Wehr setzen (1. PETRUS 5, 9). – **Mit des Herrn Hilfe und ausgerüstet mit dem Heiligen Geist werden wir, angetan mit der geistlichen Waffenrüstung siegen** (EPHESER 6, 10-20). Nichtstun bedeutet Kapitulation vor Satan (1. KORINTHNER 15, 58).

Wenn diese offensichtlichen charismatischen Strömungen in unseren Gemeinden Platz greifen, dann verlasst entweder diese Gemeinde – oder bekämpft diese gottesfeindliche Bewegung massiv, indem ihr sie aus eurer Gemeinde **mit Stumpf und Stiel** ausrottet. Diese „neue charismatische Bewegung“ ist epidemisch, also hoch infektiös, sie zerstört nämlich den Leib des Herrn, die Gemeinde Christi. Deshalb hat Paulus im Auftrag des Herrn uns zur radikalen Lösung beauftragt:

„... Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? **Fegt den alten Sauerteig aus,**

damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja bereits ungesäuert seid! Denn auch unser Passahlamm, Christus, ist geschlachtet. Darum lasst uns das Fest feiern, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit.“

(1. KORINTHER 5,6-8)

Wer Ohren hat zu hören, Augen, um zu lesen, ein Herz, um zu fühlen, der höre, der lese und der lerne, was SEIN verlässliches Wort uns gebietet!

Freddie Schickling (Karlsruhe)

GAR NICHTS FREMDARTIGES

In PHILIPPER, Kapitel 3, holte Paulus alle seine wertvollsten Besitztümer eins nach dem anderen hervor und betrachtete sie. Leute staunen darüber und wünschen sich manchmal, sie hätten solche Dinge und auch für Paulus bedeuteten sie viel. Doch es kam eine Zeit in seinem Leben, da er dachte „Verglichen mit Christus und dem, was ich in Ihm habe, ist all jenes trotzdem nicht besser als Unrat.“

Er sah das nicht einfach nur als überflüssig an, sondern erlebte in Wirklichkeit den Verlust all dessen (3,7-8). Es war jene Art von Verlust, der Menschen verständlicherweise ins Wanken und zum Weinen bringt. Paulus war kein Stoiker und nachdem er alle Dinge detailliert geprüft hatte, sagte er, „Aber sie sind es nicht wert, mit der Herrlichkeit verglichen

zu werden, die ich in Christus Jesus vorfinde und eines Tages vollends erleben werde.“

Wenn Paulus Menschen dazu drängte, ihn nachzuahmen, so wie er den Herrn Jesus nachahmte, sprach er nicht so, als ob er nahezu sündlos wäre oder sogar Sündlosigkeit anstrebte. Das war nie sein Punkt. Natürlich glaubte er, dass Nachfolger Christi nach der Heiligkeit streben sollten, ohne die niemand Gott „sehen“ kann, aber er redete über die Form seines Lebens als Ganzes. Gemäß Kapitel 2 dachte Christus auf eine bestimmte Weise und handelte in Folge dessen auf eine bestimmte Weise. In Kapitel 3 nun dachte Paulus auf eine bestimmte Weise und handelte dann auf eine bestimmte Weise. Als Glied am Leib Christi war ihm bewusst, dass er vor der Welt das Erlö-

sungswerk des Herrn Jesus darzustellen hatte. Er wollte tiefer und tiefer in die Gemeinschaft mit Jesus Christus eintreten, in sein erlösendes Leben, Leiden und den Tod, so dass er auch die Gemeinschaft Seiner Auferstehung erleben könne (3,7-11 und 2,5-11).

Hierin liegt im Philipperbrief und auch anderswo der zentrale Daseinszweck des Leidens. RÖMER 8,17-39 ist ein Abschnitt, in dem es um die Erfahrung des Leidens geht und wie dieses im „Widerstreit“ mit dem Sieg von Jesus und den (damit) zu erwartenden Segensverheißungen steht, welche noch nicht da sind. In RÖMER 8,29 pocht Paulus geradezu darauf, dass genau so wie Jesus gelitten hat und danach verherrlicht wurde, sein Volk von Gott dazu beauftragt ist, dem Bild Seines Sohnes gleich zu werden. Der Text redet nicht über das Streben nach moralischer Vortrefflichkeit — der Abschnitt hat mit der Darstellung der Geschichte der gesamten Bibel zu tun, welche mit dem Herrn Jesus Christus, seinem Leiden und seiner Verherrlichung ihren Höhepunkt erreicht.

Petrus verstand schließlich, was er einst für „befremdlich“ hielt. Mit Nachdruck protestierte er gegen das Leiden und den Tod des Messias (MATTHÄUS 16,16-23) und was das bedeutet hätte, aber in 1. PETRUS 1,11;

2,1-10; 3,13—4,6 zeigte er, dass es bei ihm „Klick“ gemacht hatte und sagte:

„Geliebte, lasst euch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; sondern je mehr ihr der Leiden Christi teilhaftig seid, freuet euch, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocken könnt.“ (4,12-13)

Christen leiden! Ihr Erbe in Christus ist himmlisch, unvergänglich, unbefleckt, unverwelklich und herrlich (1. PETRUS 1,3) und doch leiden sie auf jede menschliche Weise, auf all die Weisen, in denen Jesus ihr Herr gelitten hat. Das Zeugnis des NT behauptet, dass Christen durch ihr Leiden zusammen mit dieser Welt das erlösende Leiden und die Verherrlichung Christi darstellen. Sie sollen es für Gott tun, für die Gemeinde und für die Welt. Sie sollen sich als die Form ansehen, die der lebendige Christus nun in dieser Welt annimmt und im Glauben erwählen sie es zu ihrem Ziel: Leiden und dann Herrlichkeit.

Es wäre töricht, alle Leiden Christi auf Verfolgung zu reduzieren und zu behaupten, dass nur das getreuliche Erdulden der Verfolgung ein Leiden ist, welches Jesus widerspiegelt. Es beraubt Menschen der Möglichkeit der Freude, während sie getreulich

Krankheit, Verletzungen, Einsamkeit und Erschöpfung durchmachen (siehe die Liste von Nöten des Paulus in 2. KORINTHER 6 & 11). Glaub es: Dein treuevolles und auf Gott vertrauendes Erdulden aller Beschwerden, die Menschen erleiden, ist dein Teil in der „Fortführung“ der Inkarnation Gottes in Christus.

Man beachte auch: Hier ist ein Mann (Paulus), dem in seinem Streben nach Christus kein Weg zu weit war und der dennoch bekannte, dass er mit Ihm nicht mithalten konnte. Wir mögen denken, dass wenn jemand vollends die Verbindung mit Christus erreicht hat, dann Paulus. Er beeilt sich klarzustellen:

„Ich will nicht behaupten, das Ziel schon erreicht zu haben oder schon vollkommen zu sein, doch ich strebe danach, das alles zu ergreifen, nachdem auch Christus von mir Besitz ergriffen hat.“ (PHILIPPER 3,12)

Das sagt natürlich eine Menge über Paulus, es sagt aber auch viel über Jesus Christus. Wie viel haben wir an ihm? Wenn jemand ihm so verwegen nachfolgt wie Paulus, ohne Berechnung oder Vorbehalte, welche Schätze von Freude und Schmerz, Sehnsucht und Triumph müssen in Christus verborgen sein? Hmm, welche Schätze kann ich aus meiner Er-

fahrung herausziehen? Welche Juwelen, welche Gottesgaben, für die ich dankbar sein sollte? Und was bringt mich dahin, diese Dinge - ohne ihre Schönheit zu leugnen oder zu verachten - als belanglos anzusehen im Vergleich mit Christus und dem, was es heißt, Teil von ihm zu sein? Was bringt mich dazu, mehr zu tun als auf die Erfahrung des Paulus zu verweisen und zu wünschen, es wäre meine eigene gewesen?

Jim McGuiggan (Nashville/Tennessee)

Quelle: <https://jimmcguiggan.wordpress.com/2016/11/17/it-isnt-strange/> (September 2017) Abdruck mit Genehmigung des Autors

